

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Belegbogen monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen wöchentlich 3,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3,50 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 281. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 281. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Insertats werden die 6-spaltige Petitzeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Insertats müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 123.

Dresden, Dienstag den 30. Mai 1916

27. Jahrg.

Friedens- und Kriegsstimmungen.

Von Heinrich Cunow.

Die Tage, wo Kriegsgefahr und Siegesjubiläum die Straßen füllten, sind längst vorüber. Schwerer und schwerer lösen die Wirkungen des Krieges auf dem gesellschaftlichen Leben; und überall blickt man suchend nach Anzeichen am politischen Horizont, die sich als Vorboten eines herannahenden Friedensschlusses deuten lassen. In den kriegsführenden Ländern wie in den neutralen Staaten, die ebenfalls mit wachsendem Mißvergnügen die zunehmende Zerrüttung ihres Wirtschaftslebens wahrnehmen, regt sich Friedenssehnsucht. Es ist aber nur zu begreiflich, wenn immer wieder aus den gelegentlichen Neuherungen irgendwelcher Staatsmänner gefolgert wird, das Ende des Krieges stünde bereits vor der Tür.

Zunächst würden manche der kriegsführenden Mächte heute gerne Frieden schließen, wäre nur nicht für sie das Friedensangebot ein Sprung ins Dunkle und Ungewisse, von dem man nicht weiß, in welchen Abgrund er möglicherweise führt, und fürchten nicht überdies in einzelnen Ländern die Führer der Kriegsparteien, daß für sie und ihre politische Begünstigten zugleich mit dem Friedensschluß die Stunde der Abrechnung und des Verlustes ihrer bisherigen Machtposition herannahe.

Am weitesten hat heute wohl die Kriegsmüdigkeit Italien erfaßt — trotz allen gelegentlichen Kriegsdeklarationen einiger radikal-liberaler Blätter. Die rauschenden Klappreden des Herrn d'Annunzio sind verklungen, der sich in lächelnden Straßenaufzügen überhört hysterische Begeisterungswort in verschwinden und in Herrn Salondras Kabinett wie in den italienischen Parlamentskreisen herrscht heute große Anstimmung.

Bereits vor zwei Monaten schienen deshalb die Zustände Italiens so weit zu sein, daß die italienische Regierung bald eine Verständigung mit Österreich nachsuchen werde. Neue finanzielle Subventionen Englands sowie härtere Zufuhren von Getreide und Rohlen haben jedoch Italien wieder an Englands Leiterschaft gefesselt. So schließlich ein großer Teil des italienischen Mittelstandes heute den Frieden herbeiwünscht, die Hand er doch durch den Abschluß eines Separatfriedens die Hand des britischen Gönners herauszufordern. Was soll das halbverblutete Italien machen, wenn England seine Geldhülfe, seine Kohlenlieferungen einstellt und durch seine Flotte dem Lande die meiste Lebensmittelfuhr absperrt?

So fügt man sich resigniert in den Willen und die Dispositionen Englands, hofft auf den Sieg der Russen, das Eintreten der Vereinigten Staaten von Amerika oder irgendwelche glücklichen Zufälle und — überläßt den herrschenden politischen Mächten die Fortführung des Kampfes. Und diese Mächten haben bei aller inneren Kivalität ein Interesse daran, den Krieg fortzusetzen, solange sie vermögen; denn der Tag eines ungünstigen Friedensschlusses bedeutet für sie zugleich den Tag des Gerichts, ihres politischen Bankrotts und ihrer Erniedrigung! Sie spielen gewissermaßen um Kopf und Krone.

Weniger weit reicht die Kriegsmüdigkeit in England. Man darf die Reden eines Bonsonby oder gar eines Ramsay MacDonald nicht überschätzen. Beide haben in England recht geringen politischen Einfluß. Die englische Regierung, das haben erst jüngst wieder die Besorgten Neuherungen bewiesen, der größte Teil der Bourgeoisie und die überwiegende Masse der Arbeiter wünschen, wie sehr auch zur Zeit England in allerlei Verlegenheiten steht, zur Zeit noch die Fortsetzung des Krieges, da man noch immer darauf rechnet, Deutschland zu zwingen und sein Wirtschaftsgetriebe so schwächen zu können, daß es im zukünftigen internationalen Konkurrenzkampf nicht mehr mit kann.

Damit ist nicht gesagt, daß nicht auch in England die Friedensstimmung um sich greift und in immer größerem Umfang bestimmte Schichten in ihren Vorn zieht — nur gehört dazu weit weniger die eigentliche Arbeiterklasse, als ein Teil der Bank- und Handelsbourgeoisie sowie die Arbeiterschaft, und diese Teile bilden weder eine Mehrheit noch haben sie die Macht in Händen. Es sind vornehmlich gewisse Kreise der Finanz- und des Exporthandels, die beunruhigt durch die Erstorkung des amerikanischen Geldmarktes und das Eindringen des amerikanischen Kapitals in mittel- und südamerikanische, teilweise auch in skandinavische Gebiete, baldigst den jetzigen Krieg beendigt sehen möchten — aber durch einen sogenannten „gerichten“ Friedensschluß, der England keine Nachteile auferlegt und kein Ansehen im Orient wiederherstellt. Die Sache können Deutschland, Österreich, Rußland, Serbien mit englischer Genehmigung unter sich ausmachen; auch Italien mag sich daran beteiligen. Frankreich und Belgien müssen dagegen nicht mit abstimmen, sondern es muß auch zum mindesten das letztere rechtlich anerkannt werden.

Für eine Anzahl auch ein Teil der radikal-liberalen Politiker den Frieden herbe, da er fürchtet, daß im weiteren Verlauf des Krieges die imperialistisch-reaktionäre Strömung des Völkertums allen liberalen englischen Liberalen

Französische Stellungen zwischen Cumidres und dem Toten Mann genommen — 1350 Franzosen gefangen.

(W. L. V.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 30. Mai 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Lebhafte Feuerkämpfe fanden auf der Front zwischen dem Kanal von La-Basse und Arns statt, auch Lens und seine Vororte wurden wieder beschossen. In der Gegend von Souchez und südlich von Tahure schritten schwache feindliche Vorhände.

Gesteigerte Geschützaktivität herrscht im Abschnitte von der Höhe 304 bis zur Waas. Südlich des Maas- und Cumidres-Waldes nahmen deutsche Truppen die französischen Stellungen zwischen der Südtuppe des Toten Mannes und dem Dorfe Cumidres in ihrer ganzen Ausdehnung. An unversehrten Gefangenen sind 35 Offiziere (darunter mehrere Stabschefs), 1313 Mann eingebracht. — Zwei Gegenangriffe gegen das Dorf Cumidres wurden abgewiesen.

Defilich der Waas verbesserten wir durch örtliches Vordringen die neu gewonnenen Linien im Thiamont-Walde. Das beiderseitige Feuer erreichte hier zeitweise größte Heftigkeit.

Bulgarische Truppen auf griechischem Gebiet.

Salonik, 27. Mai. (Reuter.) Die Bulgaren haben das griechische Post an der Mündung der Struma in die Orje sowie Station und Brücke von Demir-Hisar besetzt. Deutsche und bulgarische Offiziere erklärten am Donnerstag dem griechischen Kommandanten von Kuppel, daß sie Befehl hätten, die bulgarische linke Flanke gegen einen Angriff der Verbündeten zu decken, schlugen vor, das Post in Uebereinstimmung mit den Gewöhnungen der Neutralität, wie sie in Athen ausgelegt worden seien, zu besetzen, und verlangten den Abzug der Griechen binnen 24 Stunden. Der Kommandant telegraphierte nach Athen. In einem Protokoll verpflichteten sich die deutschen und bulgarischen Offiziere, das Post zu räumen, sobald die Befehle dieser Befehls ausgingen. Hierauf zogen die Griechen mit Ausnahme einer Kompanie ab, die 24 Schiffe abgab und sich dann auf bestimmten Befehl aus Athen ebenfalls zurückzog. Die Deutschen und Bulgaren sind gleichfalls sehr tätig bei Kanihi (Gefilde) nördlich von Kavalla, wo sie Vorkontroll zusammenbringen, um die Straße zu übersetzen.

immer mehr das Übergewicht erlangen wird, der Einfluß der Northcliffe-Presse steigt und zugleich der englische Militarismus und die schutzpolizeilichen Bestrebungen immer breiteren Boden gewinnen könnten.

Am geringsten sind zur Zeit die Friedensneigungen in Frankreich, wenigstens unter den radikalen, sozialistisch-radikalen und regierungsozialistischen Führern mit ihrem politischen Anhang. Wie die große Masse des Kleinbürgerturns und der Arbeiterschaft über die ländlichen Herkulanen streife denken, läßt sich schwer beurteilen. Wenn auch Herr Poincaré in seiner Ranziger Rede und Herr Briand in seiner Ansprache beim Empfange der russischen Dumaabgeordneten ihren Mund reichlich voll genommen haben, so entsprechen doch ihre Neuherungen im ganzen den Ansichten der Parlamentsmehrheit. Zwar täuscht man sich in diesen politischen Streifen kaum noch über die traurige Wirtschaftslage Frankreichs und empfindet schmerzlich die wirtschaftliche Abhängigkeit von England; aber schauernd schreit man vor den Ausfichten zurück, die eine Niederlage und ein ungünstiger Friedensschluß Frankreich eröffnen.

It Frankreich wirtschaftliche Entwicklung ohnehin schon in den letzten Jahrzehnten immer mehr hinter der Deutschlands und Englands zurückgeblieben, so würde sie durch einen observollen Frieden erst recht jegliche Möglichkeit des Mitstreitens verlieren. Frankreichs Finanzen sind zerrüttet. Seine Industrie und Landwirtschaft sind schwerer erschüttert worden als die irgendeines anderen am Kriege beteiligten Großstaates, Rußland keineswegs ausgenommen. Seine wertvollsten Provinzen sind verwüstet und ihr Wiederaufbau erfordert Riesensummen. Woher soll Frankreich diese Summen bei seiner traurigen Finanzlage nehmen, zumal wenn es eine beträchtliche Kriegsschuldigung zahlen muß und außerdem der größte Teil der in Rußland angelegten, auf mindestens 20 Milliarden Frank geschätzten Kapitalien verloren geht? Und ist es denn sicher, daß Frankreich, nachdem der Krieg so manchen seiner nördlichen Gruben und Süttenwerke zerstört hat, nicht vielleicht im Falle einer völligen Niederlage auch noch die Gebiete Orien und Tongow, die Zentralen seiner Eisenindustrie, hergeben müßte?

Daneben hat der Krieg das Bevölkerungsproblem noch weit mehr verhärtet. Schon bislang war die Zunahme der Bevölkerung eine sehr verlässliche, nur 0,18 Proz. jährlich gegen 1,36 Proz. in Deutschland und 0,87 Proz. in Großbritannien; durch den Krieg, der die Hälfte seiner Männer vor 20 bis 35 Lebensjahre hinweggerafft wird, der französische Volkskörper aber noch mehr geschwächt, die Bevölkerungszunahme im Vergleich zu der anderer Großstaaten noch weiter herabgedrückt. Entvölkert und blutlos, unanziehend, zum Teil verwüstet, wird Frankreich nichts übrig bleiben, als sich in die Rolle eines Satellitenstaates Englands zu schicken. Das sind Ausfichten, die den radikalen und regierungs-

Unsere Flieger griffen mit beobachtetem Erfolge gestern abend ein feindliches Herderrgeschwader vor Orlende an. Ein englischer Doppeldecker fürzte nach Luftkampf bei St. Clai ab und wurde durch Artilleriefeuer vernichtet.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Lippf hielten deutsche Abteilungen über die Schtjchara vor und zerstörten eine russische Blockhausstellung.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Deutsche und bulgarische Streitkräfte besetzten, um sich gegen augenscheinlich beabsichtigte Uebergriffungen durch die Truppen der Entente zu sichern, die in diesem Zusammenhange wichtige Kapellen an der Struma. Unsere Ueberlegenheit zwang die schwachen griechischen Vorkontroll, auszuweichen; im übrigen sind die griechischen Vorkontrollrechte gewahrt worden.

Oberste Seeresleitung.

Zusammentritt von Duma und Reichsrat.

Peterburg, 30. Mai. Der Reichsrat und die Reichsduma sind wieder zusammengetreten. In der Duma betonte Präsident Rodzianko in seiner Eröffnungsrede, daß die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer Volksvertretung im Volke verwurzelt und auch in dem Besatze des Jaren bei der Duma zum Ausdruck gekommen sei. Im Reichsrate gedachte Präsident Kusomlin der sechsjährigen Tätigkeit des erneuerten Reichsrates.

Berjensk.

Magier, 29. Mai. Die Agence Havas meldet: Ein Unterseeboot ohne Flagge hat im westlichen Mittelmeere den englischen Dampfer Jermak verjenskt. 28 Mann der Besatzung sind getötet und noch Magier gefangen worden. Sie erklärten, daß zwei andere englische Dampfer in den gleichen Gewässern torpediert worden sind.

sozialistischen Politikern um so trostloser erscheinen, als ein ungünstiger Friedensschluß die Herkulanen und monarchistische Strömung stärken und nicht wenige der heutigen Parlamentarier und Regierungsräten hinwegschwemmen könnte. Vermo auch selbst ein relativ günstiger Ausgang des Krieges dieses Schicksal Frankreich nicht wesentlich zu ändern, so würde doch in solchem Falle ein zum „Sieg“ aufgebaueter Erfolg zunächst so manche Schwäche und Fehler decken, und deshalb verdrängt man vorläufig unter Zusammenraffung aller Kräfte den Krieg fortzusetzen — bis zur Uulkeere. Frankreich und Italien müssen, wie es scheint, erst noch schlimmere Erfahrungen machen, bis dort der sogenannte „Siegeswille“ der herrschenden Parteien den Willen zum Frieden erreicht.

Die Zensur vor dem Reichstag.

Berlin, 30. Mai 1916. (Privattelegramm der Dresdner Volkszeitung.) Im Reichstage sprach heute in der fortgesetzten Zensurbatte zunächst Genosse Noof, der lebhaft Kritik an den bürgerlichen Parteien übte, die zwar große Worte machten, aber sich nicht dazu ernstlichen könnten, die Aufhebung des Zensurgesetzes zu verlangen. Für uns kann es kein Trost sein, wenn man versichert wird, daß die Zensur im Ausland noch schlimmer sei. Die Regierung habe offenbar weder die Absicht noch den Willen, den Beschwerden über die Zensur Beachtung zu schenken. Es ist eine Unverschämtheit, wenn der Zensur in Mühlhausen im Falle aus einer Reichstagsrede alles das heraufgeholt, was gegen ihn gesagt worden ist. Der Wutwahn, von dem manche Zensoren befallen sind, darf nicht gebuldet werden. Nach wie vor werden besonders in solchen Versammlungen nur dann erlaubt, wenn über Genährungsfragen nicht gesprochen wird. Es ist direkt unwürdig, den Rednern zuzumuten, das Manuskript ihrer Rede erst vorzulegen.

Jeder Eingriff der Zensur in das Zeitungsrecht muß scharf zurückgewiesen werden, wie auch aufs schärfste protestiert werden muß gegen die Eingriffe in die persönliche Freiheit, die sich einige Generale erlauben haben. Aufgabe der Generale kann es nicht sein, den Agrariern billige Arbeitskräfte zwangweise zu erhalten. Erst jetzt, wo es so spät ist, gestattet man eine Kritik der Zustände auf dem Lebensmittelmarkt. Bisher hat man die Preise geradezu erzwungen, die Zustände zu verharmlichen. Einen Zweck erreicht die Zensur doch nicht, wenn das Ausland ist über die Vorgänge in Deutschland ganz genau unterrichtet. Redner verliert einen Gehalt Kriegsminister von Wandel, in dem gefordert wird, die Verbreitung einer Rede des Abgeordneten Bauer (Freder) zu verhindern. Der Protest der bürgerlichen Parteien ist nichts weiter als Theaterdonner. Sie verlangen die Freiheit für sich, den Anstand für die andern. Als sich der Redner dagegen wendet, daß der Präsident zur Ordnung, Noof protestiert dann gegen die Anwesenheitsbestrebungen der Konfessionen und Nationalliberalen, die die Zensurbatte dazu benützt haben, einen rücksichtslosen Unter-